

## Mit dem Pferdefuhrwerk zur Arbeit

### Malerei Ferdinand Knoll war Teil eines Förderprogramms für den Wiederaufbau rumänischer Dörfer

VON MARION MENZEL

**Kaufering** Drei lehrreiche Wochen konnte der angehende Maler und Lackierer Ferdinand Knoll aus Kaufering in den rumänischen Dörfern Mardisch und Martinsdorf miterleben. Der 16-jährige Auszubildende nahm am Programm „Erasmus Plus“ teil, das die Europäische Union initiiert hat, um Aus- und Weiterbildung zu fördern. Seine Aufgabe: Er half mit, die dortigen charakteristischen Kirchenburgen instandzusetzen. Dabei wandte der Lehrling viele für ihn bisher unbekannte Techniken an.

Die Häuser sind heruntergekommen, der Putz hängt von den Wänden, die Decken in den Unterkünften sind feucht und schimmelig. Trotzdem würde Ferdinand Knoll jederzeit wieder zu seinen neuen rumänischen Freunden nach Siebenbürgen fahren. „Man kann noch so viel machen und den Menschen dort helfen“, berichtet der Lehrling. Gemeinsam mit 29 anderen Handwerkern aus dem Großraum München hat er durch familiäre Kontakte zum Projektleiter Michael Doll von der Münchener Malerinnung die Möglichkeit bekommen, am Förderprogramm teilzunehmen.

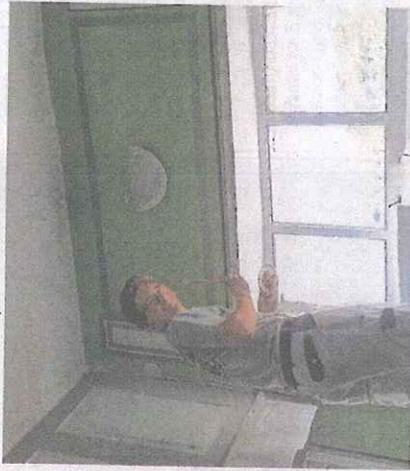
Zu Beginn sei alles noch sehr ungewohnt gewesen: der modrige Schlafsaal, ein Plumps-Klo, das die Handwerker erst selbst bauen mussten, und jeden Tag mit dem Pferdefuhrwerk über holprige Wege zur Arbeit fahren. Auch die Dusche, die aus einem Brunnen gespeist wurde, funktionierte mehr schlecht als recht. „Die Arbeit war vielseitig“, erzählt Ferdinand. Viele der alten Techniken habe er in Deutschland noch nicht angewandt – hier in Rumänien bei den Kirchenburgen sei das nicht nur möglich, sondern auch nötig. Bei deren Restauration legten die Azubis beispielsweise Fresken aus dem 14. Jahrhundert frei, was hier in Deutschland nur mit einem

Studium möglich ist. Auch in die Graumalerei, die die Wirkung von Licht und Schatten hervorhebt, hat Ferdinand nun einen Einblick bekommen. Er ist noch im ersten Ausbildungsjahr und hätte die Grundlagen dafür erst später gelernt. Praxis und auch die Theorie kamen bei der Fresko- und Secco-Malerei nicht zu kurz. Erstere ist eine Maltechnik auf frisch verputztem, nassem Untergrund, während Zweitere mit Kalkfarben auf getrocknetem Putz arbeitet. Beide Techniken wurden im Mittelalter und der Antike angewandt. Die jungen Handwerker be-

nutzen dabei jedoch die modernen Werkzeuge, die sie aus Deutschland mitgebracht hatten. Neben den Kirchenburgen renovierte die junge Truppe auch ein Haus und gestaltete den Gemeindefestsaal in Martinsdorf mit Schablonenmalerei aus. Dabei halfen sich Zimmerer und Maler gegenseitig, was zu einem regen Erfahrungsaustausch untereinander führte. Auch der Kontakt mit ihren Gastgebern sei gut und herzlich gewesen. Man unterhielt sich größtenteils auf Deutsch oder eben mit Händen und Füßen. Ab und zu sprachen die Lehrlinge auch ein

paar Wörter Rumänisch, die sie von einem zweitägigen Vorbereitungsseminar behalten hatten. Was Ferdinand Knoll in Siebenbürgen besonders gefiel: „Beeindruckend ist der Zusammenhalt in der Gemeinschaft. Sobald jemandem etwas fehlt, kommt der Nachbar und hilft“, erzählt er. Das haben auch die Lehrlinge aus Deutschland erfahren: Die Frauen aus dem Dorf beispielsweise bereiteten jeden Tag einfache Mahlzeiten aus Produkten der eigenen Selbstversorgerwirtschaft zu, mit denen sich die Arbeiter stärken konnten. Besonders begeistert ist Ferdinand vom „sehr, sehr leckeren Krautsalat“. Ebenso nahm er aber auch viele verarmte Zigeunerfamilien wahr, die teilweise zu acht in kleinen Lehmhütten wohnten. Da müsse noch viel getan werden.

Sein Lehrherr und Vater, Wilhelm Knoll, vom Ausbildungsbetrieb malerknoll fasst zusammen: „Das war schon eine harte und interessante Nummer für die Jungs.“ Es sei wichtig, dass die jungen Leute die Chance zur länderübergreifenden Zusammenarbeit ergreifen und das Land und soziale Umfeld der Menschen dort kennenlernen. Auch in den nächsten Jahren möchte Ferdinand wieder nach Rumänien fahren. Diese Erfahrung zieht er sogar einem Strandurlaub vor.



Bei seiner täglichen Arbeit lernte Ferdinand Knoll ihm bislang unbekannt Techniken kennen.



Ferdinand Knoll aus Kaufering (untere Reihe rechts) und einige seiner Mitstreiter. Fotos: Familie Knoll

## Mit dem Pferdefuhrwerk zur Arbeit

Ria Giegold aus Hof hat in Rumänien gearbeitet. Die EU machte das möglich. Die junge Frau half beim Renovieren von Kirchenburgen mit.

Hof – Historische Bausubstanz hat überall in der Welt eine magische Anziehungskraft, nicht nur für Touristen, sondern auch für Handwerker. Deshalb fahren seit 2011 junge Handwerker und Handwerkerinnen im Rahmen einer von der EU geförderten „Leonardo-Mobilitätsmaßnahme“ nach Rumänien, um dort die für Siebenbürgen charakteristischen Kirchenburgen wieder instand zu setzen. In diesem Jahr hatte erstmals eine junge Hofer Auszubildende im Maler- und Lackiererhandwerk die Gelegenheit, bei den Renovierungs- und Restaurierungsarbeiten der Kirchenburgen in Mardisch und Martinsdorf mitzuwirken. Zusammen mit jungen Zimmerern und Straßenbauern, überwiegend aus dem Großraum München, konnte Ria Giegold vom Hofer Ausbildungsbetrieb Maler Brecheis drei lehrreiche Wochen in Mardisch und Martinsdorf miterleben.

An zwei Vorbereitungsstagen im Berufsbildungszentrum der Maler- und Lackiererinnung München stimmten Projektleiter Michael Doll und seine Assistentin Heike Ernst die jungen Maler und Malerinnen auf Land und Leute sowie die Arbeits- und Lebensbedingungen in Rumänien ein. Trotzdem war es ein ermutigender Anblick, als die Mannschaft nach anstrengender Busfahrt quer über den Balkan die Projektbaustellen in Augenschein nehmen konnten. Schnell wurde jedem klar, dass hier ein dreiwöchiger Arbeitseinsatz nur „ein Tropfen auf den heißen Stein“ sein kann. Dank der hervorragenden Vorbereitung des Einsatzes durch die in Deutschland lebenden Mitglieder der sogenannten Heimatortsgemeinden konnte aber bereits am ersten Tag in Rumänien ans Werk gegangen werden. In den Dörfern wohnt nur noch eine deutschsprachige Minderheit.

In der Kirche von Mardisch wurden die bereits im Vorjahr begonnene Arbeiten am Chorbogen, der Kirchenraum und Chorbereich voneinander trennt, putz- und farbtechnisch restauriert. Die jungen Maler setzten das aufgemalte Quaderwerk wieder instand und stimmten das Mauerwerk in landestypischer Farbgebung auf die vorhandenen Bereiche ab. Ein Seniorexperte vermittelte theoretische und praktische Grundlagen der Fresco-, Secco- und Graumalerei. Die begonnene Freilegung einer um 1890 entstandenen Farbfassung der Emporenbrüstung in der Kirche von Mardisch stand ebenso auf dem Arbeitsprogramm wie die Ausgestaltung des Gemeindefaßes in Martinsdorf mit Schablonenmalerei.



Allein unter jungen Männern: Ria Giegold in einer Pause ihres Arbeitseinsatzes in Rumänien.

Fotos: privat



Mit dem Pferdegesspann transportierten die jungen Maler in Siebenbürgen ihre Arbeitsgeräte.

Ein eigens für die Projektbaustelle angelegter Sanitärcontainer vermittelte „einen Hauch von Luxus“. Dass Duschen kein Dauervergnügen ist, merkten die Handwerker spätestens immer dann, wenn der dafür gebohrte Brunnen kein Wasser hergab. Dagegen mutete die selbstgezimmer- te und zartrosa gestaltete Plumpst- Toilette wie Luxus an.

**„Nur wer miteinander spricht, kann die Anliegen des anderen verstehen.“**  
Roland Brecheis

Ein wichtiger Baustein dieser Lehrbaustelle war der interdisziplinäre Dialog der unterschiedlichen Gewerke. So konnten Zimmerer den Malern oder Straßenbauern den Stuckateuren bei der Arbeit über die Schultern schauen. Der Kontakt zur einheimischen Bevölkerung war ein weiterer wichtiger Punkt bei diesem Auslandsaufenthalt. Jeden Tag überraschten die Frauen aus dem Dorf

mit neuen Spezialitäten. Auch die Übernachtung in Privatquartieren – zumindest für die weiblichen Teilnehmer der „Expedition“ – zeigte oft unverhoffte Einblicke in die Lebenswelten einer Gegend fast ohne Auto und Internet. Dafür faszinierte der Transport der Arbeitsmittel mit dem Pferdegesspann. Ein Ausflug in die Karpaten, zu Draculas Heimatschloss und nach Hermannstadt zeigte die Spannweite zwischen absoluter Einsamkeit und hektischer Betriebsamkeit eines Landes auf, das zumeist nur als Billiglohnland bekannt ist.

Zufrieden mit ihren Arbeitsergebnissen und beeindruckt von der Schönheit und Ruhe eines für sie bislang unbekanntes Landes, kehrte Ria Giegold, die in Wölbattendorf wohnt, nach drei arbeitsreichen Wochen mit vielen neuen Eindrücken wieder an ihren Arbeitsplatz bei Maler Brecheis in Hof zurück. Eines steht für sie jedoch heute schon fest: Die Kirchenburgen in Siebenbürgen lohnen den Einsatz. Und wenn sie im nächsten Jahr wieder die Gele-

genheit bekommt, dabei zu sein, will sie wieder mitfahren.

Ihr Ausbildungsmeister Roland Brecheis ergänzt: „Wir sollten Europa und insbesondere die Europäische Union nicht immer als Bürokratiemonster und Verhinderer, als die Totengräber des Meisterbriefes und die Gleichmacher auf niedrigstem Niveau begreifen. Wir sollten auch sehen, dass die Union über die Förderprogramme ‚Leonardo da Vinci‘ oder in der Folge ‚Erasmus Plus‘ die Chance der länderübergreifenden Zusammenarbeit und des interkulturellen Austausches bietet. Nur wer miteinander spricht, noch besser, wer miteinander arbeitet, der kann die Anliegen und Befindlichkeiten des anderen verstehen.“

### Zwei Orte

Über die beiden Siebenbürger Orte und die Renovierung finden sich im Internet weitere Informationen: [www.mardisch.de](http://www.mardisch.de) und [www.siebenbuerger.de](http://www.siebenbuerger.de)



Bild links: Gruppenbild mit Dame: Vier Wandergesellen und eine Wandergesellin posierten in der traditionellen Kluft ihrer jeweiligen Innung selbstbewusst vor der Stadtmauer, wo sie bis Ende August ihr Können zeigen werden.



Bild rechts: Je eine neu geschmiedete Rose als Erinnerungstück schenkten die Schmiedegesellen bei der Eröffnungsveranstaltung u. a. Konsulin Judith Urban, Stadtpfarrer Kilian Dörr und Stadtarchitektin Ioana Urdea (v. l. n. r.). Fotos: die Verfasserin

In diesem Jahr findet sie Schauwerkstatt zum neunten Mal statt. In der Hartneckgasse waren am Tag der Eröffnung gleich zwei Ausstellungen zu sehen: die Fotoausstellung im Wehrgang zwischen Zimmermanns- und Töpferturn, sowie eine Plakatausstellung mit Informationen und Fotos über das Leben der Wandergesellen. Letztere trägt den Titel „Erbe. Tradition. Moderne. Europäischer Wissens- und Kulturtransfer durch Wandergesellen“ und ist inzwischen an dem Zaun der Evangelischen Kirche am Huetplatz ausgestellt. Die Ausstellung dient als Information und schildert das Konzept des Lebens auf der Walz. „Wir wollen damit eine Lücke schließen, denn oftmals gehen Touristen an der Gesellenherberge vorbei, sehen diese merkwürdig gekleideten Menschen und fragen sich, was es mit diesen Menschen auf sich hat“, erklärte Dr. Andreas

## Blutkreislauf für gute Ideen

Die Schauwerkstatt der Wandergesellen in der Hartneckgasse wurde offiziell eröffnet

„Wenn im Stadtbild Damen und Herren in dunkler Cordkleidung mit schwarzen Hüten und blütenweißen Hemden auftauchen, wissen die Hermannstädter, dass Juli ist, denn dann wird die Schauwerkstatt wieder eröffnet.“ Judith Urban, Konsulin der Bundesrepublik Deutsch-

land in Hermannstadt, wünschte in ihrer Rede am Donnerstag, den 2. Juli, allen anwesenden Wandergesellen, die pünktlich zur Eröffnung der schon zur Tradition gewordenen Schauwerkstatt in der Hartneckgasse/Cetății erschienen waren, einen schönen und erfolgreichen Sommer.

Apelt, Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft e.V. Berlin, die Hauptförderer der Schauwerkstatt. Ab diesem Jahr gesellte sich die Allianz Kulturstiftung Berlin den Förderern des Projektes. Mit dabei bei der Eröffnung war Michael M. Thoss, der Leiter der Allianz Kulturstiftung. Letztere möchte Projekte unterstützen, die sich nicht nur an jugendliche Eliten wendet und das Projekt in Hermannstadt sei gerade modellhaft und trage zum europäischen Integrationsprozess bei.

Ein weiterer wichtiger Unterstützer des Wandergesellenprojektes ist die evangelische Kirche in Hermannstadt, die von Stadtpfarrer Kilian Dörr vertreten wurde. Er verglich die Wandergesellen mit einem „Blutkreislauf für gute Ideen, die uns weiterführen“. Auf ihrer Wanderschaft würden die Gesellen Ideen zum ergiebigen Bauen der denkmalgeschützten Häuser sammeln und sie dann hierher nach Hermannstadt bringen.

Judith Urban unterstrich in ihrer Rede, dass die Wandergesellen seit Jahrhunderten vorzeigen, „was wir uns alle wünschen: ein offenes, ein freies

Europa, wo jeder den anderen respektiert und vom anderen lernen kann.“ Mit dem Trinkspruch „Auch Wasser wird zum edlen Tropfen, mischt man es mit Malz und Hopfen. Zoschl!“ und dem Weiterreichen des Bierstiefels wurde die Schauwerkstatt offiziell eröffnet. Aus Deutschland und der Schweiz angereiste Schneider, Bäcker, Zimmermänner, Schlosser, Schmiede, ein Klavierbauer und eine Tischlerin waren diesmal dabei. Erwartet werden jedoch noch die Compagnons aus Frankreich und weitere deutsche Wandergesellen, die nächste Woche in Hermannstadt ankommen sollen. Als Überraschung überreichten die Wandergesellen mehrere selbstgeschmiedete Rosen an die geladenen Gäste.

Programmpunkte der diesjährigen Schauwerkstatt sind ein Konzert der Wandergesellenband „Lads go buskin“, das am Samstag, den 25. Juli, um 20 Uhr, im Hof der Brukenthalsschule stattfinden wird, sowie eine Lesung des Wandergesellen und Schriftstellers Julian Letsche, der aus seinen Romanen „Auf der Walz. Die abenteuerliche Reise des Hannes Fritz“ und „Mit Stock und Hut“ am Sonntag, den 26. Juli, um 17 Uhr vor der Gesellenherberge am Huetplatz lesen wird. Am 8. und 9. August werden die Wandergesellen ihre Werkstätten auf dem Huetplatz aufbauen, wo sie live für das Publikum des Huet.Urban Festivals arbeiten werden.

Cynthia PINTER

Erfreulicherweise wurde ihr Antrag für das EU-Förderprogramm „Leonardo da Vinci“ bzw. „Erasmus“ bis Ende Mai 2017 positiv beschieden, so dass das Engagement der Münchener Handwerksinnungen in Siebenbürgen nun für weitere zwei Jahre gesichert ist.

## „Gewerkübergreifend arbeiten und lernen“

Münchener Auszubildende im Praktikum im Kaltwassertal

Seit 2010 arbeiten Meisterschüler und Auszubildende aus München jährlich in zwei- bis dreiwöchigen Aufenthalten an der Kirchenburg in Mardisch/Moardăș und am Pfarrhaus in Martinsdorf/Metiș. Auf diese Weise konnte dem schlechenden Verfall dieser Gebäude nachhaltig Einhalt geboten und zwischenzeitlich mit Restaurierungsarbeiten begonnen werden.

unter der Projektleitung von Hans Gröbmayer (die Hermannstädter Zeitung berichtete am 21. Juni 2013). Diese Initiative befasste sich schwerpunktmäßig mit der Instandsetzung der Mardischer Kirchenburg. 2014 kam es dann zum Stabwechsel, und die Projektleitung hat seither die Malerinnung München mit den beiden Projektverantwortlichen Michael Doll (Leiter Berufsbildungszentrum) und Heike Ernst (Assistentin des Leiters Berufsbildungszentrum) inne.

Während der Projektzeit der Meisterschüler und Auszubildenden in Siebenbürgen, die sie hier gesammelt haben. Annika Niessner (17): „Ich bin im 2. Ausbildungsjahr bei den Straßenbauern. Ich wollte von Anfang an nicht ins Büro. Zwar habe ich mal ein Praktikum im Büro gemacht, aber irgendwie komme ich mit dem Büro nicht klar. Ich wollte schon immer was Handwerkliches machen und war zum Praktikum in der Schreinerei und auch im Tiergarten. Dann bin ich mal anderthalb Tage mit meinem Vater – der ist auch Straßenbauer – zur Arbeit mitgegangen und dort hat es mir am besten gefallen! An diesem Auslandspraktikum nehme ich freiwillig teil, und ich finde es hier richtig geil! Wir sind neun Straßenbauer und wir haben hier schon richtig viel erreicht. Zum Beispiel haben wir einen Drainageschacht rund um das Pfarrhaus angelegt. Das, was wir hier machen, mach ich zu Hause gar nicht! Außer der Arbeit, die man selber macht, lernt man auch andere Gewerke kennen. Und auch andere Baustoffe – z. B. mit Lehm zu arbeiten, statt mit Zement. Man lernt auch eine andere Kultur kennen. Das ist hier ganz ne schöne Zeit und ich fahr gerne wieder hierher.“

Den Auftakt des Münchener Engagements machte seinerzeit die Fachschule für Bautechnik

Willi Müller (17): „Eigentlich wollte ich Mechaniker für Land- und Baumaschinen werden. Jetzt bin ich im 2. Ausbildungsjahr bei den Straßenbauern. Ich finde es hier eigentlich ganz gut – es ist ziemlich interessant. Es ist hier so, wie es bei uns früher mal war. Wir sind hier in Martinsdorf angekommen und haben gleich richtig Gas gegeben und nur mit Schaufeln haufenweise Erde ausgekoffert. Unser Motto ist inzwischen: „Wir sind keine Menschen, wir sind Maschinen!“ Doof fand ich, dass es die ersten Tage nur kaltes Wasser zum Duschen gab. Ansonsten haben wir echt schon viel geschafft, und ich finde hier unsere Zusammenarbeit toll, und dass wir füreinander einstehen.“

Moeritz Schmautz (20): „Im letzten Jahr war ich schon mal als Malerlehrling mit im Auslandspraktikum in Siebenbürgen. Inzwischen bin ich Geselle und fange ab September mit meinem Meister an. Als ich vom Leiter Berufsbildungszentrum der Malerinnung München (Michael Doll) gefragt wurde, ob ich wieder mitfahren möchte, habe ich spontan zugesagt. Hier finde ich besonders gut, dass ich Arbeiten machen kann, die ich in Deutschland nicht machen darf – z. B. Freilegearbeiten in der Kirche in Mardisch. Parallel arbeite ich Stück an einer alten Hausfassade nach – das habe ich in Deutschland auch noch nicht gemacht.“

Meine Chefin hat mich gefragt, ob wäre toll! Ansonsten finde ich die Landschaft hier ziemlich schön. Und mir gefällt, dass die Häuser hier bunt sind. Irgendwie ist das ein Zeichen von Lebensfreude!“

Stephan Trautner (22): „Ich bin Zimmererlehrling im 3. Ausbildungsjahr. Meine Oma und mein



Das Pfarrhaus in Martinsdorf wird derzeit saniert. Foto: die Verfasserin

ich das Auslandspraktikum machen will. Ich hatte einen Tag Bedenkenzeit und habe zugesagt. Ich hab mich schon auf dieses Praktikum gefreut und finde es cool, hier zu sein. Es ist schon eine Umstellung hier, und man lernt zu schätzen, was für einen Luxus man in Deutschland hat. Was mich hier nervt, ist das immer gleiche Essen. Mehr Abwechslung

Opa kommen aus Girelsau/Bradu. Ich mag das Land sehr und möchte hier gerne helfen. Außerdem ist es eine wahnsinnige Chance, mal was anderes zu sehen, als die hochmoderne Arbeit in Deutschland, aber es ist natürlich auch eine Umstellung. Die Arbeit in Deutschland ist viel genauer und reglementierter. Im Gegensatz dazu ist hier auch Impro-

Moni SCHNEIDER-MILD

## Gelebtes Europa

*Europa – das sind nicht nur Krisengipfel und Euro-Rettung, sondern das ist auch Völkerverständigung pur.*

Ausbildungsprojekte, in denen junge Menschen gemeinsam lernen, arbeiten und dabei auch noch etwas Bleibendes schaffen, dafür bietet das EU-Programm „Erasmus“ einen Rahmen. Vor einigen Jahren

bereits hatte die Baufachschule München gemeinsam mit der Bauinnung begonnen, die Kirchenburg in Mardisch/Siebenbürgen in Rumänien vor dem Verfall zu bewahren.

Die Ausbildung der Maler be-

inhaltete bereits in einem frühen von der Innung München durchgeführten Auslandsprojekt schwerpunktmäßig die Secco- und Frescomalerei und das landestypische Gestalten von Oberflächen. Daher lag der Gedanke nahe, sich künftig mit der Restaurierung von Kirchenburgen und historischen Gebäuden in Siebenbürgen zu befassen. 40 Auszubildende aus verschiedenen Gewerken hatten sich gemeinsam mit ihren Innungs-Ausbildern und Lehrern auf den Weg nach Rumänien gemacht. Die Maler haben alte, überstrichene Schmuckelemente in der Kirchenburg in Mardisch wieder

freigelegt, um sie später restaurieren zu können. Die Wände des Gemeindesaals von Martinsdorf schmückten sie mit zeittypischen Ornamenten. Alle beteiligten Gewerke restaurierten sogar eine komplette Hausfassade. Der alte Pfarrhof in Martinsdorf soll wieder in neuem Glanz erstrahlen, um ihn als „Basislager“ und Unterkunft für die Auszubildenden während der künftigen Arbeiten besser zu nutzen. Trotz Verzicht auf den üblichen Komfort waren die Lehrlinge mit großer Begeisterung bei der Sache. Viele möchten im nächsten Jahr unbedingt wieder mit auf die Walz gehen.



Die Auszubildenden und ihre Ausbilder wollen wieder nach Siebenbürgen, um fertigestellen, was sie begonnen haben.

## Auslandserfahrung sammeln

Ein Erasmus-Projekt in Rumänien bringt Lehrlingen handlungsorientierte, gewerkübergreifende Zusammenarbeit nahe.



Mardisch ist ein typisches Straßendorf.



Gemeinsam haben diese Auszubildenden viel erreicht.



Die Lehrlinge vor den freigelegten alten Malereien.

Wer „Europa“ hört, denkt meist an Krisengipfel oder Euro-Rettung. Dabei bedeutet es in der Praxis so viel mehr: Beispielsweise Völkerverständigung über Ausbildungsprojekte, in denen junge Menschen gemeinsam lernen, arbeiten und dabei auch noch etwas Bleibendes schaffen. Den Rahmen dafür bietet das EU-Programm „Erasmus“, das berufliche Mobilität in der Ausbildung über Landesgrenzen hinweg fördert.

Siebenbürgen, der zentrale Landesteil Rumäniens, der über Jahrhunderte von deutschen Auswanderern, den Siebenbürger Sachsen besiedelt und geprägt wurde, verfügt mit seinen „Kirchenburgen“ und seinen wunderschönen Bauernhausfassaden über eine einmalige Baukultur. Diese hat seit Ende des 2. Weltkriegs schwer gelitten. Hier setzte nun das Kooperationsprojekt der Münchner Bauinnung, Maler- und Lackiererinnung sowie Zimmererinnung an. Schon vor einigen Jahren hatte die Baufachschule München gemeinsam mit der Bauinnung begonnen, die Kirchenburg in Mardisch vor dem Verfall zu bewahren. Seit letztem

Jahr werden diese Arbeiten nun von den Innungen in München weitergeführt. Zielsetzung ist, diese Architektur nicht nur kennenzulernen, sondern mit handwerklichen Mitteln zu prüfen und fachgerecht instandzusetzen.

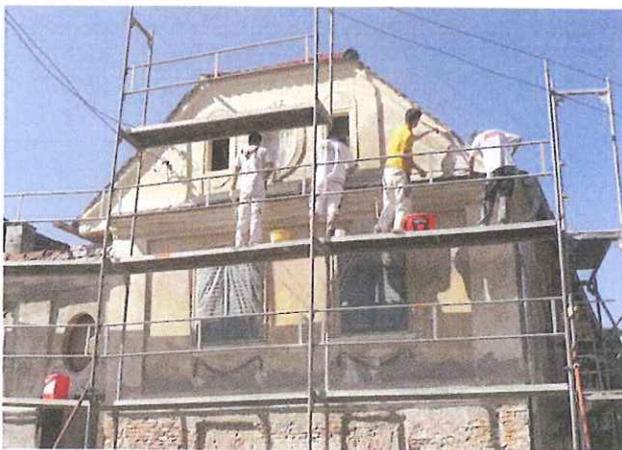
### Gemeinsam anpacken

Dass es besonders schön ist, wenn mit eigener Hände Arbeit Kultur erhalten und gesichert werden kann, das erleben die 40 Auszubildenden aus den Gewerken Maler und Lackierer, Zimmerer, Maurer, Straßenbauer und Stuckateure gemeinsam mit ihren In-

nungs-Ausbildern und Lehrherren. Da wurden Ziegel ausgedeckt, Dachlatten abgenommen, Dächer neu eingedeckt, Fußböden erneuert, Mauerwerk aufgegraben, trockengelegt, ausgebessert und verputzt. Die Herausforderungen für das Malerhandwerk waren vielseitig: Besonderes Geschick verlangte die Secco- und Frescomalerei und das landestypische Gestalten von Oberflächen. Außerdem legten die jungen Handwerker alte, überstrichene Schmuckelemente in der Kirchenburg in Mardisch wieder frei, um sie später restaurieren zu können. Die Wände des Gemeindesaals von

Martinsdorf schmückten sie mit zeittypischen Ornamenten.

Alle beteiligten Gewerke restaurierten sogar eine komplette Hausfassade bis hin zur Erneuerung des Giebelmedallions. Als weiteres Ziel soll der alte Pfarrhof in Martinsdorf wieder in neuem Glanz erstrahlen, um ihn als „Basislager“ und Unterkunft für die Auszubildenden während der künftigen Arbeiten besser zu nutzen. Langfristig soll der Hof als Gästehaus für Wanderer und Radler ausgebaut werden. Klar, dass es da für weitere Gewerke eine Menge zu tun gibt.



Auch eine historische Hausfassade erwacht zu neuem Glanz.

### Fazit

Trotz einfacher Unterbringung und Verzicht auf den üblichen Komfort, waren die Lehrlinge mit großer Begeisterung bei der Sache. Viele möchten im nächsten Jahr unbedingt wieder mit „auf die Walz“ gehen. „Wir möchten doch fertigmachen, was wir hier begonnen haben!“

heike.ernst@malerinnung-muenchen.de  
michael.doll@malerinnung-muenchen.de

Fotos: BBZ Maler und Lackiererinnung München